

Journal of Religious Culture

Journal für Religionskultur

Ed. by / Hrsg. von Edmund Weber

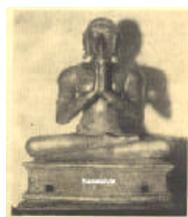
in Association with / in Zusammenarbeit mit Matthias Benad

Institute for Irenics / Institut für Wissenschaftliche Irenik

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

ISSN 1434-5935- © E.Weber

Nr. 36a (2000)



Nammalvar, der Lockvogel Gottes

Anthropozentrische und theozentrische Soteriologie
in den religiösen Lehren der tamilischen Shrivaishnavas¹

Von

Edmund Weber

Die zentrale theologische Frage der kanonischen und apokryphen Überlieferungen der tamilischen Shrivaishnavas lautet: Hat der Herr den Heilsprozeß in Gang gesetzt, um die Menschen zu retten, wie die anthropozentrische Soteriologie lehrt, oder um sich Liebhaber zu verschaffen, wie eine theozentrische Soteriologie lehren würde? Zur Beantwortung dieser Frage wird die theozentrische Erlösungsreligion im besonderen zu untersuchen sein, weil sie apokryph gehalten wurde und aus Quellen, die allesamt anthropozentrisch überdeckt sind, erst noch rekonstruiert werden muß.

1. Anthropozentrische Soteriologie: Die Erlösung der Menschen

Die Normaltheologien der Shrivaishnavas Südindiens, sowohl der Vatakalai als auch der Tenkalai, gehen von der Selbstverständlichkeit des menschlichen Unheils [Samsara] und Notwendig-

¹ Die Untersuchung bezieht sich vornehmlich auf den Artikel von Patricia Y. Mumme: Grace and Karma in Nammalvar's Salvation. *Journal of the American Oriental Society*. 107.2 (1987) 257-266 [= Mu]. Die Quellentexte, die bei Mumme zitiert sind, werden nicht gesondert genannt. Aus technischen Gründen fehlen diakritische Zeichen.

keit des menschlichen Heils [Moksha] aus. Das Unheil der Seelen rührt aus ihren anfangslosen Beleidigungen Gottes.² Das Unheil selbst ist die von Gott verfügte Strafe für diese Beleidigungen. Sie besteht in der Gefangenschaft, im durch das Karma der Seelen in Gang gehaltenen Samsara, dem Fortlauf der Reinkarnationen.

Eine in der Seele begründete Ursache dafür, daß Gott sie erlösen müßte, gibt es nach den Shrivaisnavas nicht. Die Seelen aber können sich unter keinen Umständen selbst erlösen, auch nicht durch noch so gewaltige religiöse Werke. Es gibt keine Selbstbefreiung. Daß es überhaupt zur Erlösung kommt, kann folglich nur in Gott gründen. Dieser Grund ist allein seine gnädige Natur. Da es aber allein um die Erlösung der Menschen aus dem Samsara geht, handelt es sich in den Shrivaisnava Normaltheologien um eine reine anthropozentrische Soteriologie.

Über die Anthropozentrik der Soteriologie gibt es unter den beiden Shrivaisnava Religionen keinen Streit.

Als Soteriologie muß die Shrivaisnava Theologie insgesamt aber nach dem Mittel zur Bewerkstellung der menschlichen Erlösung fragen - und darüber ist seit Alters her ein dogmatischer Streit entbrannt, der bis heute anhält.

Als heilendes Mittel sehen die Vatakalai das Zusammenspiel von menschlichem und göttlichem Werk an, während die Tenkalai diese Funktion allein dem göttlichen Werk zuweisen.³

Diese soteriologischen Differenzen werden üblicherweise mit zwei Verhaltensmustern aus dem Tierreich illustriert. Das Verhältnis Gottes zur Seele wird im Blick auf die Erlösung in der Vatakalai Religion mit dem Trageverhalten einer Affenmutter zu ihrem Jungen verglichen: sie trägt zwar das Äffchen, aber dieses muß sich dennoch aus eigener Kraft an ihr festhalten. Die Seele beteiligt sich also aktiv an ihrer eigenen Erlösung. In der Tenkalai Religion dagegen wird das Erlösungsverhältnis mit dem Trageverhalten einer Katzenmutter zu ihrem Jungen verglichen: Die Katze packt ihr Kätzchen am Genick und schleppt es ohne dessen Zutun zum Ziel.⁴ Zwar machen die beiden Bilder die Unterschiede zwischen den beiden Religionen deutlich; zugleich aber demonstrieren sie auch ihre soteriologische Gemeinsamkeit: der Mensch ist Zweck des Erlösungsgeschehens, nicht aber Gott.

Ihren Streit um den rechten Weg und das rechte Mittel zur Erlösung der Seelen fechten die beiden Theologien exemplarisch an der überraschenden Konversion des tamilischen Sängers Nammalvar aus. Die zentrale soteriologische Frage, die die Shrivaisnava Theologen diskutieren, lautet: Hat der Herr allein aus eigener Gnade oder auch wegen früherer guter Werke Nammalvars Erlösung bewerkstelligt?

Dieser anthropozentrische Erlösungsstreit wird im folgenden in seinen Grundlinien und zur Ermittlung seiner Hauptbegriffe nachgezeichnet, um die theozentrische Religion, die sich aus den gleichen Quellen ergibt, deutlicher erkennen zu können.

1.1. Die synergistische Soteriologie der Vatakalai Shrivaisnavas

² Mu 268 f.

³ In der Forschung werden die Werke des Herrn meist als Gnade (Grace) bezeichnet. Jedoch ist dies unzutreffend: Gnade meint, daß der Herr gänzlich auf den Vollzug der Gerechtigkeit verzichtet. Bei den Shrivaisnavas wird aber stets vorausgesetzt, daß der Herr gar nicht über eine solche Macht verfügt. Er muß, um den Menschen aus dem Samsara zu befreien, dem karmischen Gesetz, der unbedingt geltenden Gerechtigkeit, wenigstens Ersatzleistungen zur Verfügung stellen. Der Herr ist in der herrschenden Normaltheologie für die Menschen nur der redemptor, der Auslöser, der aus eigener Tasche das vom allmächtigen Yamaraj, dem Herrn der Gerechtigkeit, geforderte Lösegeld zahlt. Auf diese Weise bleiben im Heilsprozeß sowohl die Gerechtigkeit, die Yamaraj bzw. das Karmagesetz fordert, als auch die Barmherzigkeit des Herrn, die ihm eigen ist, gewahrt.

⁴ Mu 257

Vedanta Deshika, der führende Theologe der Vatakalai Religion, diskutierte in scholastischer Weise gegen seine Tenkalai Kollegen über die wahre Soteriologie: Wenn Gott in seinem Wesen wahrhaft gnädig ist - und daran bestehe ja kein Zweifel -, dann muß er alle Seelen erlösen wollen. Wenn er aber, wie die Tenkalai lehren, dazu keine Werke von den Seelen verlange, müßte er schon längst die Gesamtheit aller Seelen erlöst haben,⁵ wollte er sich nicht der Grausamkeit gegenüber den Seelen, die bislang noch erlöst worden seien, und der unberechtigten Begünstigung der anderen Seelen schuldig gemacht haben.⁶

Ganz offenkundig bemißt Vedanta Deshika im Gegensatz zu den Tenkalai Gottes Verhalten nach den Regeln Gerechtigkeit. Daraus folgt aber, daß er einen Grund außerhalb Gottes dafür finden muß, daß bislang nur ein Teil der Menschheit erlöst ist.⁷ Zu diesem Zweck bringt er das Argument von der Notwendigkeit der unterschiedlichen Erlösungszeit ins Spiel.

Gott hat danach zwar die Erlösungsmöglichkeit überhaupt, die die Seelen nicht im geringsten auf Grund ihres verdammenswürdigen Verhaltens verdient haben, aus reiner Gnade, d.h. nur aus sich selbst begründet, ihre Realisierung ad personam aber an bestimmte Handlungen der Seele, die helfen Gottes 'Mißgunst' zu beseitigen, geknüpft.⁸

Gott hat also aus seiner Gnade heraus bestimmten menschlichen Handlungen die Wirkung verliehen, die Seelen mit ihm zu versöhnen. Sie haben die Kraft, die dem Herrn angetanen Beleidigungen d.h. alle noch verbliebenen Karmas, auszulöschen und Moksha zu verschaffen. Diese privilegierten Werke sind Bhaktiyoga und Prapatti.⁹

Die Vernichtung aller aus den Beleidigungen Gottes entstandenen Karmas tritt ein, wenn Bhaktiyoga und Prapatti willentlich und tatsächlich realisiert werden.¹⁰

Diese Handlungen, denen Gott eine Heil schaffende Wirkung beigelegt hat, sind nun aber Früchte früherer guter Werke der Seelen, die diese zu unterschiedlichen Zeitpunkten getan haben. Dadurch wird die Reifung dieser Früchte aber ebenso zu unterschiedlichen Zeiten fällig.

Diese Ungleichzeitigkeit der spezifischen Karmaproduktion der verschiedenen Seelen und die daraus folgende zeitliche Ungleichheit der Reifungsmöglichkeit der angehäuften Karmas, hier der Bhakti- und Prapattifrukt, ist der Grund dafür, weshalb die einzelnen Seelen zu unterschiedlichen Zeiten erlöst werden bzw. Seelen noch nicht erlöst sind: "The endless streams of karma belonging to these souls go about ripening at various times."¹¹

Damit eine Seele endlich Moksha erlangen kann, muß sie und auch Gott warten bis eine Bhakti- bzw. Prapattifrukt produziert und zur Reifung gebracht worden ist. Ist dies der Fall, tritt der von Gott aus reiner Gnade eingerichtete Vergebungs- und damit Erlösungsmechanismus in Gang.¹²

Dadurch daß Vedanta Deshika die notwendige Mitwirkung der Seelen am Erlösungswerk Gottes

⁵ Mu 263

⁶ Mu 263

⁷ Mu 265

⁸ Mu 263

⁹ Mu 264

¹⁰ Mu 264 Anm. 33

¹¹ Mu 265

¹² Vedanta Deshika lehnt die willkürliche Zuweisung von karmischen Früchten, die Bhakti bewirken, entschieden ab. Gott gewährt zwar die Früchte, aber nur gemäß dem vorgängigen menschlichen Karma: "Unless Lord grants fruits according to karma, the fault of partiality will accrue to Him" [Mu 265]. Gott ist freiwilliger Agent der karmischen Gerechtigkeit. Dadurch hält er einerseits die Karmaordnung aufrecht und ermöglicht zugleich seine Erlösungsordnung. Auch hier zeigt sich die Allmacht der Karma religion: Gott muß sie respektieren, wenn er die Menschen von ihr erlösen will. Sie einfach aus den Angeln heben, vermag auch er nicht. Der christliche Erlösergott entrichtete ebenso der Gerechtigkeitsreligion seinen Tribut: als Sohn Gottes opferte er sich für die Sünden der Menschen und stellte ihnen einen Schatz der guten Werke zur Kompensation ihrer Sündenstrafen zur Verfügung. Wie die indogenen so setzen auch die christlichen Religionen die allmächtige Karmaordnung voraus und entrichten ihr vollen Tribut.

lehrt, kann er das theologische Problem des Konflikts von universaler Gnade und universaler Gerechtigkeit lösen: Gott ist nicht ungerecht, wenn trotz seiner universalen Gnade noch nicht alle Seelen erlöst sind.

Die Vatakalai Religion geht also von einer doppelten Mitwirkung der Seele am Erlösungswerk aus: 1. muß die Seele im Laufe ihrer Wiedergeburten gute Werke vollbringen, die Bhakti bzw. Prapatti als Frucht zur Folge haben, und 2. muß sie willentlich diese Frucht, so sie zur Reifung gelangt, genießen, d.h. Bhakti bzw. Prapatti, ihr sog. Prarabdha Karma, als Selbstverwirklichung erleben.

Die Grundlage dieses Synergismus' ist aber Gottes unergründlicher Wille, den an sich zu recht zu ewigem Samsara verdammt Menschen zu erlösen. Da der Mensch dies nicht alleine vermag, noch er Grund dafür hergibt, eilt ihm Gott vorlaufend gnädig zu Hilfe.

Diese synergistische Konstruktion der Vatakalai dient aber allein dem einen Zweck: der Erlösung des Menschen, ist also anthropozentrische Soteriologie.

1.2 Die anergistische Soteriologie der Tenkalai Shrivaisnavas

Im Gegensatz zur Vatakalai Religion lehren die Tenkalai Theologen, daß es absolut keine Mitwirkung der Seelen an ihrer Erlösung gibt, daß diesen allein durch Gottes Werk das Heil geschenkt, ja aufgenötigt wird. Dieses exklusive Heilshandeln Gottes geschieht durch seinen Blick. Wo dieser hinfällt, verschwindet jedes Übel: "The place where the Lord's glance falls becomes devoid of faults."¹³ Der erlösende Blick des Herrn fiel nun auf Nammalvar, der nach den Tenkalai nicht den geringsten Grund für diese Gnadenhandlung lieferte: "Thus it fell on this one soul who was shuttling back and forth in any and every kind of birth, indifferently taking up whatever body was dictated by his karma, no matter what jati nor varṇa ..."¹⁴ Gott nahm also überhaupt keine Rücksicht auf die Werke des Nammalvar in früheren Existenzen oder in der jetzigen Existenz, auch nicht darauf, welchem Stand oder welcher Kaste er angehört, ob er gar Bhakti im Sanchita Karma gespeichert hat oder ihm die Existenzen im Samsara gleichgültig waren.

Daß diese Art der Erlösungsvorstellung als höchst ungewöhnlich, ja paradox von den Menschen ihrer Zeit empfunden wurde, dessen waren sich die Tenkalai Gelehrten sehr wohl bewußt. Um diese soteriologisch gewollte Paradoxie aber noch zu verschärfen, erzählten sie, daß sogar die Frauen des göttlichen Herrn dieses Verhalten ihres himmlischen Gatten unbegreiflich fanden: "This special grace, which cannot be known or understood even by the Lord's consorts as He lies in their close embrace, is without any cause but His own will ..."¹⁵

Im Falle Nammalvars, den die Tenkalai ebenfalls als Paradebeispiel für ihre Erlösungstheologie anführen, fehlte nicht nur die Frucht der Bhakti, sondern auch der Wunsch und Wille des Betroffenen, Gottesliebe zu verwirklichen; ja er war geradezu ein bewußter Antibhakta, denn er hatte - wie er selbst bekannte - weder asketische, noch diakonische oder sonst irgendwelche fromme Übungen praktiziert.¹⁶

Obwohl der Herr keinerlei Rücksicht auf die karmischen Voraussetzungen bei der Erwählung Nammalvars nahm, haben die Tenkalai dennoch die Gültigkeit der karmischen Prädisposition für die Erlösung Nammalvars aber nicht bestritten.

Die Vorstellung, daß eine Seele ohne jedes vorgängige Werk Bhakti realisieren könne, war auch ihnen unvorstellbar. Die Macht der karmistischen Religion hatte auch sie fest im Griff.

¹³ Mu 260

¹⁴ Mu 260

¹⁵ Mu 260

¹⁶ Mu 261

Um also die Behauptung aufrechterhalten zu können, daß Nammalvar ohne jede Eigenbeteiligung zum Bhakta geworden sei, entwickelten sie die Doktrin vom substitutiven Karma Gottes. Nammalvars unerklärliche Bhakti wurde danach weder aus diesem selbst noch aus dem Nichts geschaffen, sondern war Resultat eines entsprechenden Werkes Gottes: "Thus the Bhakti which Alvar received is the fruit of the labors of the Lord of all ..." ¹⁷ Gottes Handeln ist also nach dem Karmagesetz organisiert. Gott produziert offenbar gute, d.h. Bhakti bewirkende Werke. Diese Werke aber benötigt er nicht, sie sind sozusagen überschüssige gute Werke.

Aber solche Werke können zu Gunsten eines Menschen transferiert werden. Die Frucht eines Werkes muß also keineswegs von seinem Urheber genossen werden, sondern auch von einem Anderen.

Ein solches Ersatzkarma hat Gott Nammalvar zu- und untergeschoben, so daß dieser dessen Wirkung zu spüren bekam und nichts anderes als Bhakti in sich fühlen konnte. Indem die Erlösung der Seele durch das *meritum Dei*, durch Gottes verdienstliches Werk, bewerkstelligt wurde, haben die Tenkalai der allbeherrschenden karmistischen Religion Genüge getan.

Aber durch die Lehre vom Schatz der überschüssigen guten Werke Gottes und ihrem freien Transfer auf andere Handlungssubjekte, also der substitutiven Erlösung, wird theologisch das absolute Gnadenshandeln Gottes, das radikale *sola gratia*, gesichert: Alles Erlösungshandeln "came about from the Lord alone ... not on the basis of his [sc. Nammalvars; der Verf.] good karma." ¹⁸

Damit wird aber nicht nur die Begründung der objektiven Möglichkeit von Bhakti durch Nammalvars frühere Leben bestritten, sondern so gar auch seine selbständige und freie Zustimmung zur Realisierung derselben. Nammalvar wehrte sich ausdrücklich gegen die ihm eingepflanzte Realisierung der Bhakti: "I never agreed to place him [sc. Gott; der Verf.] in my heart." ¹⁹ Geradezu mit bitterer Ironie kommentiert der Alvar seine geistliche Vergewaltigung: "Me - the one who was made to consent." ²⁰ Dieser Satz gilt dem Tenkalai Theologen Manavalamamuni denn auch als Beweis dafür, daß Nammalvar nichts, aber auch gar nichts zu seiner Erlösung beitrug: "If he had previously given permission or consent, [Nammalvar] would not have said: 'I never agreed' or 'made to consent'." ²¹

Bhakti gewinnt aber auf dem Hintergrund dieser radikalen *sola-gratia*-Lehre eine ganz neue theologische Bedeutung. Sie ist nunmehr nicht mehr ein *synergos*, eine Mitwirkung, der Menschen zur Erlangung von Moksha; sie ist vielmehr ein *anergos*, ein Nichtwerk. Sie ist nicht selbständiges und eigenständiges Produkt der Seele, sondern ein von fremder Hand imputierter Zustand, der selige Endzustand, der in der glühenden Verehrung des Herrn besteht: "You gave me a mind to approach and worship you." ²² Diese implantierte Gottesliebe aber ist kein Mittel zum Heil, sondern dieses selbst; andernfalls würde das *sola-gratia*-Prinzip doch noch zerstört. Doch davon ist bei den Tenkalai nichts zu spüren.

Manavalamamuni faßte die ganze Tenkalai Soteriologie in fünf Grundsätzen zusammen: "1] The Alvars's excellence, 2] that the Lord's causeless grace is the basis for it, 3] the uniqueness of the bhakti that he had on account of [the fact that it was based only on the Lord's grace], 4] that it was not gained from [Nammalvar's] karma or jnana, 5] that there is no other cause for the Lord accepting him but that grace alone." ²³

¹⁷ Mu 261

¹⁸ Mu 262

¹⁹ Mu 262

²⁰ Mu 262

²¹ Mu 262

²² Mu 262

²³ Mu 263

Gerade der letzte Grundsatz macht aber noch klar, daß die Tenkalai ihr anergistisches Erlösungsmodell strikt als anthropozentrische Soteriologie verstanden wissen wollen. Bhakti ist zwar kein heilswirksames Mittel mehr, wohl aber ein erstrebenswerter Heilszustand, der auch dann erstrebenswert ist, wenn ihn der Mensch, gleich Nammalvar, in seiner Verblendung nicht begehrt. Denn im nachhinein, zu seinem Glück gezwungen, bekannte Nammalvar freudig und dankbar: "You destroyed my evil mind."²⁴

2. Theozentrische Soteriologie: Die Erlösungsreligion Vishnus

In den Erlösungstraditionen der Shrivaisnavas, die sich religionstypologisch schon gravierend von einander unterscheiden, zeigt sich aber bei genauerer Betrachtung der Quellen eine gänzlich andere Religion. Die herrschenden Theologien haben jedoch durch ihre Auslegungsherrschaft die Eigenart dieser anderen Religion bis zur Unkenntlichkeit entstellt und ins Gegenteil verkehrt.²⁵

Es ist aber durch eine weitergehende religionstypologische Differenzierung der rein anthropozentrisch verstandenen Shrivaisnava Überlieferungen, insbesondere aus der Tenkalai Religion, möglich, theozentrische Motive zu identifizieren und eine entsprechende Soteriologie zu rekonstruieren. Diese andere Erlösungslehre Soteriologie findet sich innerhalb verschiedener Exegesen, Erzählungen und Gleichnisse der Tenkalai Überlieferung, konkret in der Avatarlehre, im Gleichnis vom Bauern und in der Lockvogeldoktrin.

In der Tenkalai Soteriologie wird überliefert,²⁶ daß Gott verschiedentlich Tiergestalt annahm, um die vedischen Wahrheiten zu offenbaren und wieder zum Leben zu erwecken. Da aber die Seelen darauf nicht reagierten, nahm der Herr mehrfach Menschengestalt an, vollbrachte wunderbare Taten und verkündete die Shastras, die den Heilsweg lehrten. Aber alle diese Versuche Vishnus erwiesen sich als Fehlschlag: "Still he saw that all these efforts to win these souls to himself had been in vain."²⁷ Vishnu scheiterte auf der ganzen heilsgeschichtlichen Linie, weil die Seelen seinen Versuchen, sie an sich zu binden, erfolgreich widerstanden: "they resisted all the Lord's attempts to convert them."²⁸ Die überliefernde Tenkalai Orthodoxie nennt in denunziatorischer Absicht folgende Gründe dafür: "attachment to the material world and their selfish desires."²⁹

Die Seelen waren also anderweitig interessiert; sie folgten ihren eigenen Interessen und liebten ihre samsarische Welt. Es gab für sie keinen Mangel, der sie genötigt hätte, dem Drängen Gottes, ihn zu lieben und zu verehren, nachzugeben. Einen Mangel empfand nur Gott: den Mangel an Gottesliebhabern. Daraus wird denn auch der Sinn seiner fehlgeschlagenen heilsgeschichtlichen Bemühungen klar: Gott, ungeliebt von den Seelen, wollte durch all diese Initiativen erreichen, daß sein Leiden, in das ihn die Menschen durch ihre Liebesverweigerung gestürzt hatten, ein Ende habe. Es leuchtet somit hinter der verzweifelten Heilsgeschichte Gottes eine tamilische Leidenstheologie auf, die auch den Hintergrund des Gleichnisses vom verlorenen Sohn ausmacht.

In den Augen der Orthodoxie nimmt sich der Konflikt anders aus. Danach hat der Mensch den Herrn seit Ewigkeiten beleidigt und dafür qualvoll erlebten karmisch wirkenden Samsara ver-

²⁴ Mu 262

²⁵ Solche gewalttätigen Exegesen, die ihre Texte um ihren Skopus bringen, sind in der Religionsgeschichte fast der Normalfall. Einer religionstypologischen Kritik muß aber daran gelegen sein, die Eigenart verschütteter Erfahrung des Heiligen zu decouvrieren, um die Freiheit und den Reichtum desselben zu sichern. Die Macht der Ideologie der allein menschlichen Erlösungsnotwendigkeit, die die herrschenden Normaltheologien lehren, erweist sich auch daran, daß ihre Sicht selbst in der meist areligiösen westlichen Indienkunde hingenommen wird. Der Grund dürfte der beiden gemeinsame explizit bzw. implizit religiöse Anthropozentrismus sein.

²⁶ Mu 260

²⁷ Mu 260

²⁸ Mu 260

²⁹ Mu 260

dient. Da die Seelen der materiellen Welt verfallen sind und zu ihrem eigenen Schaden nur ihren egozentrischen Interessen folgen, vermögen sie sich aus ihrem Elend nicht mehr zu erlösen. Gott ergreift aus der ihm natürlichen Barmherzigkeit die Initiative und verschafft der unerlösten Seele die Möglichkeit der Befreiung.

Die theozentrische Interpretation dagegen geht von einem Menschen aus, der Gott gegenüber frei ist, der seine eigenen Wege geht und dabei ohne Gottes Gnade und ohne Bhakti sein Glück findet; diesen Gottes Gnade nicht bedürftigen Seelen kann der liebeshungrige Gott denn nur durch Zauber und Verzauberung beikommen - wobei vorausgesetzt wird, daß rohe Gewalt und sichtbarer Zwang als Beeinflussungsmittel undenkbar sind; sie würden Bhakti, Gottesliebe, nicht hervorbringen können.

Obwohl Vishnu mit den vedischen, upanishadischen und avatarischen Religionen, und dazu zählen auch die Religionen Ramas, Krishnas und Buddhas!, in den Seelen die Gottesliebe nicht entzünden konnte, gab er dennoch nicht auf, gleich einem Bauer, der nicht aufgibt, wenn eine Mißernte eintritt.³⁰ Die orthodoxe Tenkalai-Überlieferung nennt auf Grund ihrer anthropozentrischen Soteriologie deswegen den Herrn "compassionate."³¹ Eine solche Charakterisierung trifft zu, jedoch nur in dem Sinne, daß er - theozentrisch - sich seinem eigenen Leiden gegenüber barmherzig ist, eben zu seinen Gunsten nicht aufgibt.³²

Der Sinn des Vergleichs von Bauer und Vishnu besteht aber nur in gemeinsamen Eigenart, trotz schwerster Rückschläge, ihr gesetztes Ziel nicht aufzugeben; ansonsten unterscheidet sich Vishnu grundsätzlich vom Bauern im Falle eines Fehlschlags. Während der Bauer trotz Mißernten dieselbe Methode des Ackerbaus beibehält, schlägt dagegen der Herr, um endlich doch noch Erfolg zu erzielen, eine völlig neue Taktik ein: er setzt einen verzauberten Lockvogel ein.³³ Gleich den Vogel- und Tierfängern, die, um ihre Opfer zu fangen, ein Tier derselben Art zähmen, um es bei der Jagd als Lockvogel zu verwenden, so verfährt mit den unwilligen Menschen der Herr: "Similarly, the Lord looked to someone suitable for this task - someone of the same kind to use as decoy."³⁴

Vishnu wählte dazu nun Nammalvar aus und bescherte den frommen Shrivaisnavas ein besonderes theologische Problem: Denn der Lockvogel Nammalvar ist der gottloseste Geselle unter den Gottlosen, eine besonders gottferne Seele, die nach der Sicht der orthodoxen Tenkalai horrible dictu selbst die schlimmsten Karma- und Samsarazustände gegenüber Gott völlig kalt ließen: "indifferently taking up what ever body was dictated by his karma."³⁵

Die anthropozentrische Soteriologie der Shrivaisnavas diskutierte denn auch an diesem Punkt extensiv die aus ihrer Prämisse entstehende Frage nach den Bedingungen der Möglichkeit und Wirklichkeit der Änderung der Beziehung des bislang extrem gottlosen Nammalvars zum Herrn, wie er kam, daß gerade der Unfrömmste plötzlich extreme Bhakti verwirklichte.³⁶

Die ganz und gar antikarmische theozentrische Soteriologie löst dieses Problem auf nichtkarmische Weise: Um dennoch die Liebe der Menschen zu gewinnen, griff Vishnu nämlich zum letzten Mittel, zur Zauberei. Er verzauberte Nammalvar. Er führte an ihm geradezu einen Liebeszauber

³⁰ Mu 260

³¹ Mu 260

³² Die theozentrische Shrivaisnava Religion bedient sich der dominanten dogmatischen Sprache der anthropozentrischen Orthodoxie, d.h. ihrer Gegner. Da sich keine theozentrische Orthodoxie herausgebildet und daher keine eigene sachgerechte Begrifflichkeit entwickelt werden konnte, war der Rückgriff auf eine inadäquate Terminologie derzeit noch unvermeidlich.

³³ Mu 260

³⁴ Mu 260

³⁵ Mu 260

³⁶ Mu 260

aus, so daß Nammalvar - gegen dessen Willen - zum glühenden Liebhaber Vishnus wurde. Das Zaubermittel, welches Vishnu anwandte, war wie oben gezeigt sein göttlicher Blick. Dieser Blick besitzt seine konvertierende Wirkung aber nicht wie in der anthropozentrischen Tenkalai Soteriologie durch eine göttliche Karmasubstitution, sondern durch die ihm eigene Zauberkraft.

Gott unterliegt als Zauberer nicht dem Karmagesetz und kann erst recht auch auf die von den Vatakalai postulierte Mitwirkung der Seele verzichten.

Als Lockvogel hatte Nammalvar die Aufgabe, die anderen Menschen, die wie er zunächst keine Bhakti ihn sich spürten und nicht spüren wollen, dazu bringen, daß sie von Gott erfolgreich gejagt werden konnten. Denn es ist Aufgabe eines Lockvogels, ahnungslose Vögel in die Falle des Fallenstellers oder vor das Schießgerät zu locken.

Die Quellen gehen aber auf die Art der Jagd nicht weiter ein, sondern welcheln das Bild für die Hilfstätigkeit Nammalvars im Dienste Vishnus.

Danach transformierte ihn Vishnu zu einem Vermittlungsorgan seiner zauberischen Gnade: "He took and transformed [diese Seele; der Verf.] into a channel for the flood of His grace".³⁷ Die Flut der zauberischen Kraft, Gnade, die Nammalvar verzaubert und verwandelt hatte, sollte er nun als Kanal oder Leitungsrohr zu den anderen Menschen weiterleiten, damit auch sie von dieser Zauberkraft erfüllt und damit zu Bhaktas verwandelt würden. Der Liebeszauberer Vishnu hat also Nammalvar nicht verzaubert, um auf diese Weise wenigstens einen Bhakta zu gewinnen; sondern um durch ihn als Kanüle die Infusion seiner flüssig gedachten Gnade in die Seelen der anderen Menschen zu erreichen. Diese zauberische Gnade aber bewirkte die von Vishnu so begehrte extrakarmische Bhakti.

Gott setzte zur Erlangung seines eigenen Heils, der Menschenliebe, nicht mehr auf Karma und Samsara, nicht mehr auf Ramas, Krishnas oder Buddhas Religion, sondern allein auf archaischen Zauber, täuschende Lockung und mechanische Infusion. Die Ausschaltung von meritorischer Religion, Werkgerechtigkeit und Willensfreiheit war ihm die Sache mit den Menschen wert.

Halten wir fest: Dieser Lockvogel- und Channel-Soteriologie liegt kein Gedanke von einer Heilsbedürftigkeit oder einem Heilsinteresses der Menschen zu Grunde. Es geht allein um das Heil Gottes, um die Gewinnung der menschlichen Gottesliebe. Weil diesem Gott die Gewinnung der Liebe der Menschen unbedingtes Bedürfnis ist, verzichtet er, um sein Leiden zu beenden, auf Rache, Bestrafung oder Erpressung. Bei den freien und selbstbewußten Gottlosen vom Schlage eines Nammalvars hätte dies nur zur Folge gehabt, daß er, Gott, nur noch tiefer in die Schrecken des Ungeliebtseins gestürzt wäre.

3. Schlußbemerkung

Die logisch klare theozentrische Zauber- und Lockvogel-Soteriologie wurde und wird immer wieder in den Quellen von der anthropozentrischen Werkgerechtigkeitsreligion verwässert und deformiert; zumindest versucht man immer wieder, sie in das Korsett der anthropozentrischen Karma-Samsara-Religion zu pressen.

Dennoch wird auch in den Traditionen der Shrivaisnavas, zwar apokryp und fragmentarisch, die Allgewalt der Karma-Samsara-Religion von Gott selbst um seines eigenen Heiles willen gebrochen. Diesem theozentrischen Heilszweck opfert Gott die menschliche Willensfreiheit und das Gesetz der Vergeltung. Die Karma-Samsara-Religion, einschließlich ihrer liberalen Tenkalai-Variante, wird nach den theozentrischen Fragmenten damit nicht von Menschen demontiert, sondern vom Herrn selbst.

Die Rekonstruktion der theozentrischen Soteriologie basiert auf literarischen Fragmenten, die

³⁷ Mu 260

zudem von einer andersartigen Religion überliefert und dementsprechend verzerrt wurden. Eine umfassende Untersuchung, die liturgische, folkloristische und anderweitige Quellen sowie auch shivaitische Traditionen mit einbezieht, wird eine systematische Soteriologie der theozentrischen Erlösungsreligion im Tamilenland formulieren können.

Journal of Religious Culture - Inhaltsverzeichnis / Contents:

<http://www.rz.uni-frankfurt.de/htdocs/FB/fb6a/religion/religionskultur.html>